

Die Gymnastikpause : ein Mittel im Kampf gegen den Haltungszерfall

Autor(en): **Secchi, Aldo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 20: **Turnen und Sport**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gymnastikpause — ein Mittel im Kampf gegen den Haltungserfall

Aldo Secchi

Die Forderung nach einer obligatorischen Gymnastikpause läßt vielenorts vermuten, daß des Lehrers geheiligte Pausenzeit gefährdet sei. Beruhigend darf vorweggenommen werden, daß diese «Neuerung» in die Lektionen integriert werden kann.

Pausen sind kein Verlust an Arbeitszeit!

Arbeitspsychologische Untersuchungen haben nachgewiesen, daß Pausen keine unproduktiven Unterbrechungen eines physischen oder psychischen Arbeitsprozesses darstellen; denn die dadurch eintretende Erholung wirkt einem durch unvermeidbare zunehmende Ermüdung bedingten Leistungsabfall entgegen.

Ein fundamentales Gesetz der «Pausenforschung» besagt, daß die Ermüdung mit zunehmender Zeit progressiv anwächst und mit einer entsprechenden Leistungseinbuße verbunden ist. Die Erholungskurve muß sich entsprechend verhalten: Je größer die Ermüdung, umso länger die Erholungszeit.

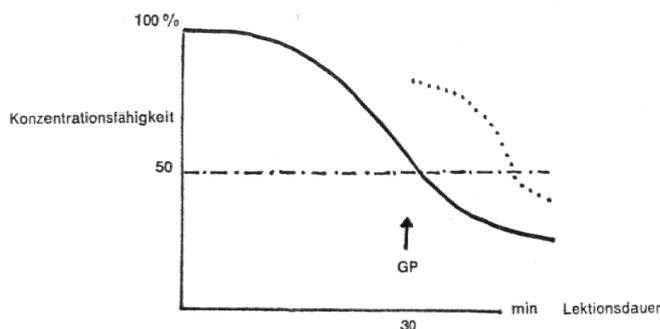
Über die optimale Pausenlänge im Zusammenhang mit Arbeitslänge und Tageszeit fehlen exakte Untersuchungen für die kindlichen Altersstufen. Dennoch darf als gesichert gelten, daß im Laufe des Vormittags und des mittleren Nachmittags eine erhöhte Leistungsdisposition besteht, und daß *aktive* Pausen eine schnellere Erholung als *passive* gewährleisten. Empirische Angaben aus der Jahrhundertwende über die mögliche ununterbrochene *Konzentrationsdauer* von Schülern sind aus der folgenden Darstellung ersichtlich:

15 Min.	20 Min.	25 Min.	30 Min.
5-7 Jahre	7-10 Jahre	10-12 Jahre	12-16 Jahre

Obwohl die schulorganisatorischen Verhältnisse landauf landab sehr verschieden sind, kann allgemein gesagt werden:

Die Lektionen sind zu lang. Die Unterrichtszeit wird durch zu wenig oder zu kurze Pausen unterbrochen.

Daraus folgt, daß die Schüler zu lange zum Sitzen und damit zur ungünstigsten aller Dauerleistungen gezwungen werden, was eine normale Entwicklung des Haltungs- und Bewegungsapparates am meisten gefährdet. Mit einer täglichen Sportstunde ließen sich als Ausgleich zur Sitzhaltung genügend korrektive Impulse geben. Doch bis zur Verwirklichung dieses alten pädagogischen Wunsches muß nach andern Möglichkeiten gesucht werden, den Sitzzwang häufiger zu unterbrechen und damit eine der Ursachen des Haltungserfalls direkt zu bekämpfen. Der Einbau von kurzen Gymnastikpausen in die Normallektionen muß dabei als taugliches Mittel im Kampf gegen körperliche und geistige Müdigkeit erscheinen.



Beispiel einer Lektion im 6. Schuljahr:

- Verlauf der Konzentrationsfähigkeit ohne GP
- Verlauf der Konzentrationsfähigkeit mit GP

Aus der Praxis – für die Praxis

Für den Schulalltag hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

1. Motivation der Schüler: Mit einer Erläuterung von Sinn und Zweck der GP lassen sich die vielfach befürchteten Disziplinschwierigkeiten vermeiden.
2. Der Lehrer bereitet pro Woche drei Übungen vor, die er in der Mitte jeder Lektion während ca. 3 Minuten mit seinen Schülern bei geöffneten Fenstern durchturnt. Der Klassenchef erinnert den Lehrer jeweils an die Durchführung der GP.
 1. Übung mit Hauptwirkung *dehnend*



(Nacken-, Schulter-, Rückenmuskulatur)

2. Übung mit Hauptwirkung *kräftigend* (am besten isometrisch, d. h. mit Widerstand gegen Pult, Stuhl, usw.)
3. Übung mit Hauptwirkung *lockernd* (als Entspannung zur 2. Übung)

3. Zwei vom Lehrer bestimmte Schüler übernehmen für die Dauer eines Monats die Durchführung der GP.

In größeren Schulhäusern lohnt es sich, zu Trimesterbeginn die Klassendelegierten in einem vom Turnlehrer organisierten Kurs zu instruieren. Als Grundlage sollten verviel-

fältigte Übungen mit einfachen Bewegungsskizzen abgegeben werden (Literatur: *Mach mit – blib fit!* von Hans Futter, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, 1970).

Vielenorts ist die Gymnastikpause fakultativ oder obligatorisch in den Unterricht eingebaut worden. Doch die Praxis zeigt, daß eine Kontinuität nur mit steten Impulsen aus Lehrerkreisen und Fachzeitschriften zu erreichen ist.

Literatur:

Professoren Dr. Hellbrügge / Rutenfranz / Graf: *Gesundheit und Leistungsfähigkeit im Kindes- und Jugendalter*. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.

Sommer- und Winterlager — sind sie wirklich noch zeitgemäß?

Willy Furrer

Soeben bin ich von einem Lager im Gebirge zurückgekehrt. Zusammen mit 24 Seminaristinnen und Seminaristen lebte ich während einer Woche in einer SAC-Hütte und versuchte, unter Mithilfe von drei weiteren Leitern, ihnen die Grundelemente des Bergsteigens beizubringen. Ich habe diesen Versuch etwas skeptisch unternommen. Man sagt, die jungen Leute hätten nicht mehr viel für Lager übrig, sie seien verweichlicht und nur schwer aus ihrem Wohlstandskomfort herauszubringen. Der Leiter könne sich eine Woche lang ärgern und müsse froh sein, alle einigermaßen heil den Eltern zurückgeben zu können.

Meine Befürchtungen erwiesen sich als grundlos! Unser Lager war eine wunderbare Schule des Lebens und hat den Burschen und Mädchen mehr gegeben, als stundenlange Theorien dies vermöchten. Ich will frisch aus der Erinnerung heraus ein paar Begebenheiten erzählen.

* * *

Am ersten Morgen hatten wir kein Wasser. Die Leitung streikte, die Umgebung der Hütte war tief verschneit, der nahe See gefroren. Ratlose Gesichter! Wo soll man sich waschen, wie die Zähne putzen? Bald hat einer entdeckt, daß es mit Schnee ganz ordentlich geht. Noch mehr: Ungeheißer zie-



Das Erlebnis der Berge

hen einige mit Kesseln und einer Axt zum See und bringen das kostbare Naß in den Waschraum und in die Toiletten. Es geht etwas länger, aber es funktioniert.

* * *